

## Der Eindruck in Deutsch-Oesterreich.

Wien, 4. Novbr. (Priv.-Tel.) In vorsichtiger Regie wurden gestern erst der Abschluß des Waffenstillstandes und heute dessen Bedingungen veröffentlicht zugleich mit einer Würdigung des deutsch-oesterreichischen Staates, in der es heißt, daß die Deutsch-Oesterreicher an der Hoffnung festhalten, mit dem Deutschen Reich zu einem organischen Ganzen verbunden zu werden. Diese Erklärung erregt schon das Mißfallen der „Sonn- und Montagszeitung“, die ein deutsch geschriebenes Organ der nichtdeutschen Elemente Deutsch-Oesterreichs ist. Dort heißt es, je mehr die Deutsch-Oesterreicher die Betonung dieses Wortes auf die zweite Silbe legen würden, desto günstiger würden die Bedingungen sein, unter denen sie mit der Entente Frieden schließen könnten. In diesem Stil geht es weiter. Es würde genügen, die Auslassungen dieses Blattes niedriger zu hängen, müßte man nicht doch darauf hinweisen, daß die „Sonn- und Montagszeitung“ in früheren Zeiten in enger Beziehung zum Ministerium des Aeußern stand und auch jetzt noch zu Kundgebungen benutzt wird, zu denen sich ein wirklich deutsches Blatt nicht hergibt.

Die Stimmung in Wien ist auch keineswegs liebedienlich gegen die Entente, sondern ganz im Gegenteil, sie ist niedergedrückt. So groß und allgemein die Friedenssehnsucht war, so überwiegt doch die Schmerzempfindung über die Art der Beendigung des Krieges die Freude am Ende selbst. Die Deutschen fühlen sich tief gedemütigt, obendrein von einem Feind, dem es nie gelungen war, sie militärisch zu überwinden, trotzdem sie zu ihrer Abwehr immer nur eine Hand frei hatten. Zähneknirschend fügt sich Deutsch-Oesterreich, weil es nicht anders kann. Aber wenn die Italiener glauben, die kerndeutschen Gebiete südblich des Brenner dauernd zu behalten, so irren sie sich. Auch die Tiroler sind zu ausgeblutet, um jetzt einen Volkskrieg entfesseln zu können, aber die Weltgeschichte ist noch nicht zu Ende. Es bleibt abzuwarten, ob Wilson zu der offenkundigen Vergewaltigung so reindeutscher Städte wie Bozen, Meran und anderer schweigen wird. Sonst beschäftigt die Wiener nur der Gedanke, ob faktisch noch eine Besetzung ihrer Stadt durch die Entente kommen wird, oder ob auch Deutschland rasch genug zu einem Waffenstillstand gelangt, um dies überflüssig zu machen. Ein Teil der Bevölkerung würde allerdings die Besetzung etwa durch die Engländer nicht ungern sehen, aber nur aus Gründen der Sicherheit, denn die Organisation der Volkswehr ist noch nicht gelungen, sodaß gestern die Stadt eigentlich unbesetzt gewesen wäre, wenn nicht die jüdische Nationalgarde ein Bataillon zur Verfügung gestellt und

auch mehrmals interveniert hätte. Der Stadtkommandant der antisemitischen Stadt Wien dankte dem Führer der jüdischen Nationalgarde als Helfer in der Not.